

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung)

1814

VI.

20. Jan.

Ein Friede, nicht aus Noth erbettelt,
Erworbener Friede gilt jetzt hier.
Doch wer das Unheil angezettelt,
Der büße schwer, mit Recht, dafür!
Kein Sklave von vermünschten Lüsten
Soll höhrend frech sich fernher brüsten:
Europa ist mein Eigenthum,
Und Völkerunglück ist mein Nam.

Napoleons Friedenssystem — ist nun das beste von der Welt. Es heißt: Fuimus Troes! zu deutsch: es ist aus mit uns! Zwar hatte er vor einem halben Jahre feyerlich erklärt: „er werde, und wenn auch die Feinde auf den Höhen vor Paris stünden, kein einziges Dorf seiner Eroberungen herausgeben“; und nun erklärt er eben so feyerlich: „es sey nicht mehr die Rede davon, die verlorenen Eroberungen wieder zu erlangen.“ Aber freylich „das Nothgeschrey eines Theils seiner vom Feinde heimgesuchten Familie zerreiße sein Herz“; das Herz nämlich, das hundert Tausende jener Familie zweck-, nutz- und rühmlos in fremden Ländern dem Tode opferte. So kläglich hat noch nie ein Eroberer geendigt.

Nesseln im Blumenkranz der Menschheit.
Schreckliche Mordgeschichte. Die Wiener ungarische Zeitung vom 14. d. meldet daß am 7. v. M. zu Várgede im Gömbrer Comitat der Assessor und OberStuhlrichter Joseph v. Kubinyi auf eine äußerst barbarische Weise von 14 Raubmördern umgebracht worden ist. Unter dem Vorwand, daß Diebe auf dem Dreschplatze außen die DreschFrucht stehlen wollten, bewogen sie auf ihr diebställiges Rufen vor der Thüre des Castells, Nachts zwischen 10 und 11 Uhr, die Köchin, daß ihnen diese die Thüre öffnete. Drey der Räuber traten nun ein, und fragten sogleich nach dem Schlafzimmer des

Schloßherrn. Die Köchin ahndete nichts Gutes und wies sie in ein leeres Zimmer; mit dem Vorsatz, dieses schnell zu verschließen und Lärm zu machen. Allein die Räuber wurden sogleich die List gewahr, fielen mit den versteckt mitgebrachten Aexten über sie her, und ermordeten sie. Auf ihr Geschrey sprang nun schleunig der Herr aus seinem Bette auf und eilte, ohne alle Waffen, aus dem Zimmer um zu sehen was es gebe. So wie er heraustrat, schlugen ihn die Räuber zu Boden, und versetzten ihm am Kopfe 7 tödtliche Wunden, an denen er 32 Stunden darnach unter unaussprechlichen Schmerzen starb.

— GaunerStreich. Ein Franzose, dessen Aeußeres den größten Wohlstand verrieth, und der, nach seiner reichen Uniform zu urtheilen, ein Officier von hohem Rang zu seyn schien, kam zu der Zeit, wo noch die Franzosen Cassel entehrten, zu einem der ersten Bankiers daselbst, gerade als dieser seine Briefe nach der Post zu expediren beschäftigt war, und ersuchte ihn um einen Wechsel von 2000 Louisd'ors auf seinen Bruder, Bankier in Frankfurt. Da das Geld gleich baar und in Gold hingeählt wurde, so fertigte der Bankier ohne Anstand den Wechsel aus, und avertirte noch schnell mit der nämlichen Post seinen Frankfurter Bruder, daß er die genannte Summe auf ihn gezogen habe. Allein nachmittag, nachdem die Post schon abgegangen war, kam der angeblich vornehme Herr wieder zurück, stellte dem Bankier seinen Wechsel zu, und bat um die Zurückgabe seines Geldes, mit der Erklärung, sein Regiment habe eine andere Bestimmung erhalten und er könne demnach keinen Gebrauch von dem Wechsel machen. Der gefällige Bankier nahm den Wechsel zurück, ließ

ihm seine 2,000 Louisd'ors auszahlen, und dachte nicht weiter an diesen Vorfall. Allein nur zu bald wurde er daran erinnert. Denn mit umgehender Post schrieb ihm sein Bruder, daß er die avisirten 2000 Louisd'or nach seiner Ordre ausgezahlt habe. Der Spisbube welcher den Bankier betrog, hatte nämlich dessen Wechsel äußerst täuschend nachgemacht, den ächten nach Frankfurt an seinen Mitgehilfen geschickt, und den copirten dem Casler Bantier zurückgestellt. Er entwischte mit seinem Raubstück über den Rhein ins liebe Vaterland, wo bekanntlich seine Kunst, besonders im Groben, einheimisch ist.

G e s u n d h e i t s p f l e g e . Vortreffliches Mittel gegen geschwächte oder erhitzte Augen. Es ist das natürlichste, das einfachste, das wohlfeilste; nämlich: reines kaltes Wasser (Brunnenwasser sowohl, als auch Flußwasser); ein Mittel, das schon der große Boerhave für die beste Augenarznei erklärte. Die zweckmäßigste Anwendungsart ist folgende: Man nehme eine große Waschschüssel, fülle sie mit 2 Drittheilen kaltem Wasser (je kälter dieß ist, desto besser, wenn auch Eisstücke darin sind), stecke den Kopf bis an die Nase hinein und lasse ihn nach Gefallen darin. Eine Hauptsache hiebei ist das Offenhalten der Augen im Wasser. Man kan dieß anfänglich nicht, lernt es aber bald. Die beste Zeit dazu sind der Morgen und der Abend; jedoch, was sich von selbst versteht, nicht gleich nach dem Aufstehen, und nicht bei sehr warmen Körper, sondern wenigstens eine halbe Stunde nach dem Aufstehen und vor Schlafengehen. Viele Personen, die sich bei geschwächtem Gesicht dieses Mittels bedienten, sind dadurch so hergestellt worden, daß sie die ihnen vorher unent-

behrlichen Brillen wieder ablegen konnten. Hr Raßmann, rühmlich bekannt als Oekonom, machte seinerseits darüber kürzlich folgendes bekannt: „Bei einer ziemlich allgemeinen Augenkrankheit vor 8 Jahren, blieb auch ich nicht davon verschont. Während des Tragens eines empl. vesic. perp. hinter dem Ohre, mußte ich mich mehrere Stunden einer sehr ungestümen Witterung aussetzen, wodurch meine Augen so sehr geschwächt wurden, daß ich keine halbe Stunde bei Lichte lesen, kein Glas Wein trinken durfte, ohne starke und schmerzhaftes Entzündung der Augen zu bekommen. Hierbei schien mir eine lockere, durchsichtige, gegitterte Wolke vor den Augen auf- und abzuschweben. Mehrere Jahre hindurch waren alle ärztliche Versuche fruchtlos; und die Angst meines Herzens erreichte den höchsten Grad bei der Erklärung mehrerer Aerzte, daß ich in Gefahr sey, unheilbar blind zu werden. Da rieth mir ein Mann, der in der nämlichen Lage gewesen war, obiges Mittel. Ich gebrauchte es, und bestätigte dessen treffliche Wirksamkeit. Es stärkte meine Augen so sehr, daß ich den ganzen Tag und viele Stunden bei Lichte, ohne Entzündung und Schmerz lesen und schreiben kan. Mehrere Jahre habe ich es gebraucht, seit 2 Jahren aber bei Seite gesetzt, um seine Heilkraft in ähnlichen Fällen nicht zu schwächen.“ — Gesundheitsfläschchen bei Contagien. Die wirksamsten Mittel gegen Contagien sind bekanntlich, und wie wir in unseren Gem. Bl. umständlich dargethan haben, die salpetersauren Räucherungen. Eine solche Räucherung im Kleinen, die man stets bey sich führen und in nöthigen Fällen gleich gebrauchen kan, wird auf folgende Art bereitet:

Man schüttet in ein gewöhnliches Eau de lavande-Gläschen mit einem geriebenen Glasstöpsel ein Quentchen gepulvertes schwefelsaures Kali (tartarus vitriolatus) gießt hierüber etwa ein halbes Quentchen Radicaleffig, (Essigalkohol) und stopft sodann das Glas zu. Wenn man sich nun bei Patienten mit ansteckenden Krankheiten befindet, so nimmt man den Glasstöpsel weg und hält die Oeffnung mit dem Daumen zu; von Zeit zu Zeit öffnet man aber das Gläschen und bringt die Oeffnung an Mund und Nase. (Ubrigens mache man sich zu einer festen Regel, bei einem ansteckenden Kranken nie ganz nüchtern zu erscheinen.)

H a u s D e l o n o m i e. Noch einige Mittel, das Leyerlegen der Hühner den ganzen Winter hindurch zu bewirken. Man sammle die Spitzen der gemeinen großen Kessel, zu der Zeit wo sie Saamen haben, dörre sie, und gebe dieselben den Hühnern im AleyenZeig zu fressen; ingleichen Hanfsaamen, so legen sie Tag für Tag Eyer. . Oder man gebe den Hühnern zu der Zeit wo sie legen, gekochten Hafer, und lasse sie denselben w a r m fressen. (Von Brod, Korn, Gerste und Bohnen werden die Hühner bekanntlich allzufett und zum Legen untüchtig.) — Sparsamkeit bei den Lichtern. Der berühmte Königl. preuß. geh. Rath Sermbstädt hat 12 Versuche mit Lichtern aus Wachs, Unschlitt und Wallrath angestellt und bekannt gemacht. Es erhellt aus denselben, daß die Sparsamkeit eines Lichtes im Brennen, im umgekehrten Verhältniß seines Durchmessers steht, daß folglich ein Licht um so sparsamer brennt, je dünner dasselbe ist; wobei sich von selbst versteht, daß die Dicke des Dochtes mit der Masse des Un-

schlitts oder Wachses allemal im Verhältniß stehen muß. Wer also die größte Sparsamkeit beim Brennen der Unschlittlichter beobachten will, der lasse sich solche ganz dünne gießen, so daß etwa 12 oder 16 Stück auf Ein Pfund gehen. Solche Lichter verursachen dann auch um so weniger Dampf und Ruß, weil dieser bei der vollkommenen Verzehrung des BrennMaterials zerstört wird. Ubrigens brennt Unschlittlicht im Allgemeinen heller als Wachlicht, ganz reines Wachlicht aber unter allen LichtSorten am sparsamsten. — Empfehlungswürdigkeit gemeinschaftlicher oder Gemeinde-Backöfen, zur Holzersparung. In den preussischen, und auch in anderen, Ländern, sind dergleichen Gemeinde-Backöfen ziemlich allgemein, und sie verdienen dieß auch anderrwärts, nicht nur zur Holzersparung sondern auch vieler anderer Vortheile wegen, zu werden. Man nehme z. B. ein Dorf von 50 Haushaltungen, und jede derselben im Durchschnitt zu 6 Personen an. Auf jede Person im Durchschnitt rechne man jährlich 8 $\frac{1}{2}$ nied. lstr. Mezen, mithin auf jede Haushaltung 66 Mezen, folglich für das ganze Dorf 3,300 Mezen. Der Gemeinde-Backofen hat 15 bis 16 Fuß Länge und 7 bis 8 Fuß Breite, in der Höhe des Bogens aber 1 $\frac{1}{2}$ Fuß. Bei jedesmaliger Heizung können darin 7 $\frac{1}{2}$ Mezen gebacken werden, und zwar täglich zu dreymalen. Zu obigen 3,300 Mezen müßte also der Ofen jährlich 431mal geheizt werden und wenn solches jeden BackTag drey mal geschähe so würden im ganzen Jahre 144 BackTage vorkommen. Ohne uns nun dabei in eine detaillirte Berechnung einzulassen, machen wir nur darauf aufmerksam, daß zu obigen 144 BackTagen ungefähr

2,400 Scheite Holz, oder wo mit Stroh geheizt wird, 3000 Bunde (Schab) Stroh erfordert würden; was im Vergleich gegen Privat-Hausbäckereyen beinahe ein gleiches Quantum an Holz = oder Stroherparung gäbe. Ein solches Backhaus zu erbauen, würde keiner Gemeinde beschwerlich fallen, und da sie gewiß Pächter dazu fände, so dürfte sie noch obendrein eine gute Verzinsung des Capitals hoffen.

M i s c e l l e n. Der König von Bayern hat dem Professor Dr Serrmann zu München, über seine erfundene Sopfenzerteilungsmaschine zum Brauwesen, ein ausschließendes Privilegium für mehrere Jahre erteilt, und auf die Nachahmung dieser Maschine ohne Bewilligung des Erfinders, eine Strafe von 50 Ducaten festgesetzt, wovon die eine Hälfte dem allerhöchsten Alerarium, die andere Hälfte dem Erfinder zufallen soll. — Die vorletzten von uns erwähnte FeldFuhrkutsche ist bereits von Berlin nach Frankfurt a. M. abgeführt worden, und erwirbt sich allgemein Beifall. Ihr Erfinder, Hr v. Rurowky, hat nun noch die Verbesserung angebracht, daß die ausströmenden Dämpfe zum Quellen und Kochen von Hülsenfrüchten und Gemüse vortheilhaft angewendet, und zwischen dem Deckel und Durchschlag noch 50 Pfund Fleisch im Dampfe gekocht werden können. Auch wurde ein zweyter BratOfen hinzugefügt, so daß jetzt in 3 Stunden 200 Pfund Fleisch und 200 Portionen Gemüse mit 60 Pfund Holz gebraten und gekocht werden können. — Zu Freyburg im Breisgau waren in der zweyten Hälfte Decembers von kais. östreichischen Bäckern in eigenen mitgebrachten eisernen BackOfen alle Tage 22,000 Laibe Brod gebacken worden. — In

dem Gefolge des russischen Kaisers ist auch ein junger asiatischer Prinz, der diesen Feldzug als Freiwilliger mitmachen will. Seine Ausrüstung ist ungemein glänzend. Sogar die Steigbügel seines Reitzeuges sind von Gold. Ueberhaupt sind Mann und Pferd mit Gold gleichsam überladen. — Auf französischem Boden finden es die Truppen der alliirten Herre bei weitem nicht so stattlich gut als sich es die französischen Soldaten in Deutschland zu machen wußten. Der Grund davon ist der natürlichste von der Welt, die Leute haben nämlich selber nichts; und hiervon ist wieder der Grund der, weil ihnen Napoleon nichts als das bißchen Leben ließ, damit es ihnen desto leichter ankommen mußte sich für die abentheuerlichen und raubsüchtigen Plane ihres Beherrschers, weit entfernt vom Vaterlande todtzuschlagen zu lassen. Wie ganz anders fanden es die Herren Franzosen auffer ihrem Vaterlande! und wie schwer kam es ihnen daher an, wieder in dasselbe, obgleich mit dem Degen in den Rippen angetrieben, zurückzukehren! Wo ein französisches Corps auffer Frankreich sich lagerte, da war auf 3 Meilen im Umkreise keine Ente, kein Kapaun, kein Ey zu finden. Sie nahmen nicht einmal mit der lieben natürlichen Gottesgabe vorlieb. Statt den Wein zu trinken, wie ihn Gott wachsen ließ, mußte er ihnen gewärmt und mit Zucker versüßt werden. Das also waren die großen Pläne die Napoleon zur Wohlfahrt der Menschheit vorhatte, und wie er sich rühmte, zum Theil schon ausführte.

C h a r a d e .

Halb ist's von männlichem und weiblichem Geschlecht;
 Halb weiblich nur, und Herr; Ganz weiblich auch, doch Knecht.
 Aufl. der Ch. Nro 5. Paulina (Paul Lina.)
 (In der Aufgabe war sylvig ein Druckfehler. D e r sylvig
 muß' es heißen.)